

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 27 (1949)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

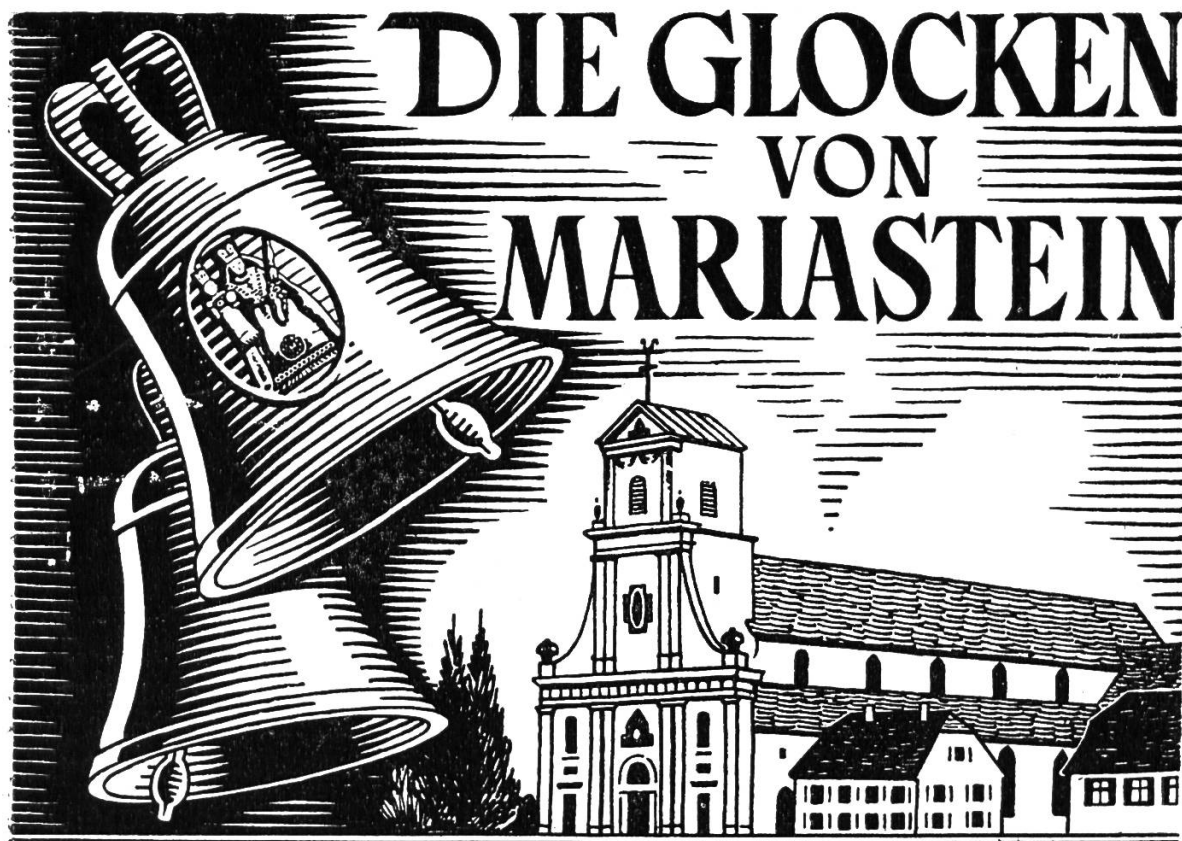
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 3

Mariastein, September 1949

27. Jahrgang

DES KREUZES SPRACHE

*Das Kreuz ist das Zeichen des größten
Opfers und der größten Liebe. Aus
Liebe ward Jesus Mensch und gehor-
sam bis zum Tod am Kreuze*

Gottesdienstordnung

20. Sept.: Di. **Wallfahrt des Kapitels Dorneck-Thierstein.** In der Morgenfrühe ist Gelegenheit zur hl. Beicht wie zum Besuch der hl. Messen. 9.30 Uhr ist Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Zweite Predigt, Segen, Aussetzung und Segensandacht.
21. Sept.: Quat.-Mittwoch und Fest des hl. Ap. u. Evgst. Mathäus. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
25. Sept.: 16. So. n. Pf. und Fest unseres hl. Landesvaters **Bruder Klaus.** Evgl. von der Heilung eines Wassersüchtigen und der Rangordnung. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper. Um 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Don Bosco Basel. Sie hat Predigt und Segensandacht; um 5 Uhr abends noch eine Pfarrei-Andacht in der Gnadenkapelle.
26. Sept.: Mo. Kirchweihfest der Kathedrale von Solothurn. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
29. Sept.: Do. Fest des hl. Erzengels **Michael.** 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
30. Sept.: Fr. Fest der hl. Martyrer **Urs und Viktor,** Stadt- u. Landpatrone von Solothurn. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
1. Okt.: Sa. Fest des hl. Bischofs **Remigius,** Kirchenpatron der Pfarrei Metzerlen-Mariastein. 8.30 Uhr: Hochamt in Mariastein. 9.30 Uhr: Pfarrgottesdienst in Metzerlen mit Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper mit Segen.
2. Okt.: 17. S. n. Pf. und **Rosenkranz-Sonntag** mit Gedächtnis der hl. Schutzengel. Evgl. vom grössten Gebot. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nach demselben Aussetzung und kurze Prozession mit dem Allerheiligsten über den Kirchplatz mit Segen in der Kirche. Nachm. halb 3 Uhr: Vesper; dann Pfarrei-Wallfahrt von Neu-Allschwil mit Predigt und Segensandacht.
4. Okt.: Di. Fest des Ordenstifters Franziskus, Namenstag unseres hochwst. Bischofs, den wir allen Gläubigen ins Gebet empfehlen, auf dass Gott ihn gesund erhalte und seine Arbeit reichlich segne. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr Vesper.
5. Okt.: **Erster Mittwoch** und Fest des hl. **Plazidus** und seiner Gefährten, Martyrer. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Hochamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranz dann Predigt, hernach Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht. Vollk. Ablass unter den gewönl. Bedingungen.
7. Okt.: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. **Rosenkranzes.** 8.30 Uhr: Hochamt. 3 Uhr: Vesper. Abends 8.15 Uhr: Aussetzung, Komplet, Herz-Jesu-Andacht und Segen.
8. Okt.: Sa. **Kirchweihfest der Kirchen von Mariastein.** 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper.
9. Okt.: 18. So. n. Pf. u. **Kirchweih-So.** Evgl. von der Einkehr Jesu bei Zachäus. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper. Dann kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Birsfelden-Muttenz; sie haben Predigt und Segensandacht.
11. Okt.: Di. Fest der Mutterschaft Mariens. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
16. Okt.: 19. So. n. Pf. und Fest des hl. Abtes **Gallus.** Evgl. vom Gleichnis des königl. Hochzeitsmahles. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
18. Okt.: Di. Fest des hl. Evgst. Lukas. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

Werbet für die „Glocken von Mariastein“

Ursprung und Sinn eines Jubiläumsjahres

Nach altem Brauch ließ Papst Pius XII. am Himmelfahrtsfeste des Herrn jene Bulle feierlich verlesen, welche für das Jahr 1950 ein sogen. „Heiliges Jahr“, ein Jubeljahr, verkündete.

Vorbild für diese Jubiläumsjahre sind die alttestamentlichen sogen. Erlaßjahre, welche nach 3. Mos. 25, 10 ff. alle 50 Jahre in Israel stattfinden sollten. Ruhen der Felder, Stundung der Schulden, entschädigungslose Rückgabe aller veräußerten oder verpfändeten Grundstücke an den früheren Besitzer, fristlose Freigabe aller wegen Schulden in Dienstbarkeit geratenen Israeliten waren die Forderungen Gottes für ein solches Jahr. Durch diese göttliche Anordnung sollte eine Vermischung der Stämme, eine Aufhebung der Familie behindert, ein Damm gegen Geiz und Habgucht errichtet, der soziale und wirtschaftliche Unterschied unter den Juden wieder ausgeglichen, die Gleichberechtigung aller und das absolute Eigentumsrecht Gottes über Land und Bewohner betont werden. Nach der babylonischen Gefangenschaft des jüdischen Volkes hinderten dessen religiöse Gleichgültigkeit gegen göttliche Gebote, seine politische Abhängigkeit von fremden Fürsten und wirtschaftliche Krisen die weitere Durchführung dieser göttlichen Weisung.

Diese Jahre der Freude, des Erlasses und der Befreiung sollten aber in höherem geistlichen Sinne eine Wiederbelebung für das wahre Gottesvolk, die christliche Völkerfamilie, die katholische Kirche erlangen durch die von den Päpsten eingeführten Jubeljahre. Das erste ordnete Papst Bonifaz VIII. für das Jahr 1300 an mit der Bestimmung, daß diese Jubeljahre alle 100 Jahre wieder gefeiert werden sollten. Um aber möglichst vielen Gläubigen die reichen Gnaden eines solchen Jahres zu ermöglichen, kürzte Klemens VI. 1343 diese Frist auf 50, Urban VI. 1389 auf 33, die Lebensjahre des Heilandes, Paul II. 1470 auf 25 Jahre, die heute noch übliche Frist. Aus besondern Anlässen haben verschiedene Päpste auch andere Jubeljahre gewährt.

Sinn und Zweck des kommenden Jubeljahres gibt Papst Pius XII. in seiner Bulle mit den Worten an: „Das große Jubiläum will vor allem alle Christen nicht nur zur Sühne für ihre Fehler und zur Besserung ihres Lebens, sondern auch zur Heiligkeit und Tugend aufrufen ... Gott muß vor allem angerufen werden, daß jeder Mann durch Gebet und Buße einen Erlaß der Sünden erwirkt und mit allen Kräften eine Aenderung seiner Gewohnheiten versucht, um christliche Tugenden zu erwerben, damit dieses große Jubiläum eine allgemeine Umkehr zu Christus vorbereite.

In zweiter Linie muß Gott mit Dringlichkeit gebeten werden, daß die dem göttlichen Erlöser und der von ihm gegründeten Kirche geschuldete Treue von allen Menschen in unerschütterlichem Geiste und in energischem Willen gehalten werde;

daß die Rechte der Kirche unverfehrt gewahrt werden und daß die Kirche von allen Schlingen und Verfolgungen bewahrt werde;

daß allen, denen das Licht der katholischen Wahrheit noch nicht erschien und die fern vom guten Wege irren, die großen Verleumder und Verneiner Gottes, durch das Licht erleuchtet oder durch die Gnade Gottes

dazu geführt werden, dem Evangelium zu gehorchen;

daß überall, besonders in Palästina, die Ruhe durch eine den Problemen angemessene Regelung hergestellt werde, damit die verschiedenen sozialen Klassen in Gerechtigkeit und brüderlicher Eintracht sich vereinigen;

damit Haßgefühle erlöschen und Gegensätze ausgelöscht werden;

damit die Bedürftigen ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit ehrlich verdienen können;

damit die Wohlhabenden den Bedürftigen die notwendige, der Freigebigkeit und Barmherzigkeit angemessene Hilfe leisten;

daß der Friede schließlich in das Herz aller Menschen, in alle Heimstätten, bei allen Nationen und in der Gemeinschaft der Völker wiederkehre;

damit diejenigen, welche Verfolgungen ausgesetzt sind, die Kraft zum Widerstand haben, wie sie die Kirche durch das Blut ihrer Märtyrer von Anfang an so ehrenvoll gezeigt hat;

damit Flüchtlinge, Gefangene und alle aus ihrer Heimat Vertriebenen bald in ihr geliebtes Vaterland zurückkehren können;

damit die Leidenden himmlischen Trost erhalten;

damit Reinheit und christliche Tugend wieder aufblühen und sich bei der Jugend stärken gemäß dem Beispiel der Leute im reifen Alter und der Greise, und

damit alle Menschen schließlich sich der himmlischen Gnaden erfreuen können, welche ihnen allein das ewige Glück geben kann.“

Als das sind die Sorgen des gegenwärtigen Heiligen Vaters, die aus den verschiedenen Ansprüchen desselben bei den mannigfachen Gelegenheiten ausgesprochen wurden und die nun vereint mit vereintem Flehen und Sühnen vor den Thron Gottes gebracht werden sollen. Im.

Der Krankentag vom 18. August

Die kirchlichen Krankentage sind religiöse Licht- und Sonnentage, sind große Gnadentage für die lieben Kranken wie auch für die Gesunden. In dieser Ueberzeugung nahmen am diesjährigen zweiten Krankentag wieder gegen 400 Kranke, teils leichter, teils schwieriger Natur teil. Bei der Gnadenmutter, die selbst alles Kreuz und Leiden eines Menschenkindes durchgemacht und darum die Leidenden am besten versteht und helfen kann und will, wollten sie Trost und Hilfe suchen zu geduldigem, gottergebenem Kreuztragen. Auch aus dem Elsaß kamen viele Kranke, besonders aus Thann. Dasselbst hat Fräulein Léonie Bowé, die Gründerin und Leiterin des Armen- und Krankenwerkes Ste. Bernadette die Organisation einer Krankenwallfahrt besorgt, 120 Kranke um sich gesammelt und mit 4 Autocars nach Mariastein führen lassen.

Sie selbst war von Kindheit an lahm und mußte sich vielen Operationen unterziehen, um einigermaßen gehen zu können. Schwer krank machte sie seinerzeit eine Wallfahrt nach Lourdes und versprach der Gottesmutter, sich ihr Leben lang in besonderer Weise der Armen und Kranken anzunehmen, wenn ihr geholfen werde. Etwas erleichtert nach Hause

zurückgekehrt ging sie ans Werk, obwohl sie noch bis heute nur mit einem Stock gehen kann. Aber ihre Freude und ihr Verlangen ist es, den Kranken zu dienen und ihnen zu helfen und Freude zu machen durch Werke der Barmherzigkeit.

Freudestrahlend kamen die letzten Kranken vor Beginn des Gottesdienstes in Mariastein an. Viele andere hatten in der Morgenfrühe sich mit dem Brote des Lebens gestärkt in würdigem Sakramentenempfang. H. H. P. Subprior Joh. Baptist sucht in der ersten Predigt die Worte der Schrift: „Maria hat den besten Teil erwählt“, auf die lieben Kranken zu deuten und anzuwenden. Maria, die Schwester der Martha von Bethanien sucht bei der Begegnung mit Jesus das Heil der Seele, ihr Gnadenleben zur Entfaltung zu bringen, während Martha sich viel zu schaffen macht, den hohen Gast gastfreundlich zu bewirten. Aus dieser Begebenheit sucht die Kirche uns das Leben und Wirken der Gottesmutter verständlich zu machen. Ihr Fühlen und Denken und Sorgen dreht sich um das Leben des göttlichen Kindes und jedes seiner Worte und Werke, seines Leidens und seiner Auferstehung.

Wir Menschenkinder hören im Lärm der Welt viel zu wenig auf die Stimme Gottes. In der stillen Krankenstube ist das viel eher möglich. Wie aufmerksam hörte Maria im Tempel zu Jerusalem den Greisen Simeon reden vom Leiden Christi und in welcher tiefer Ergriffenheit folgte sie Jesus auf dem Kreuzweg und all seinen Worten vom Kreuz herab! Da zeigte sich erst recht ihre große Liebe zu Jesus und da erfüllte sie ihre letzte und größte Aufgabe; Jesus im Leiden gleichförmig zu werden, um Anteil zu bekommen an seiner ewigen Herrlichkeit. Wenn wir diesem Beispiel der Mutter folgend körperliches und geistiges Kreuz aus der Hand Gottes annehmen und gottergeben tragen, dann verhilft es auch uns zur Herrlichkeit des Himmels.

Um diese große Gnade betet nach der Predigt die ganze Pilgerschar miteinander drei Vater unser zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und erhielt darauf den sogenannten Maurussegen, einen besondern Segen der Benediktiner. Darauf folgte das levitierte Hochamt für die lieben Kranken, gelebt von Chorherr Schwarb von Beromünster. Bei der Kommunion des Priesters kommunizierten noch viele Kranke, um vereint mit Jesus, dem Freund der Armen und Kranken und gestärkt von ihm ihr Kreuz weiter geduldig tragen zu können. Zum Schluß des Gottesdienstes empfahl sich die ganze Gemeinde dem Schutz der lb. Gottesmutter im Liede: „Milde Königin, gedenke, wie's auf Erden nie gehört ... und nachmittags im Rosenkranzgebet.

Als die Kranken wieder ihre reservierten Plätze eingenommen, richtete H. H. P. German herzliche Trost Worte an die lb. Kranken, indem er ihnen den Sinn und die Bedeutung der Leiden und Krankheiten verständlich zu machen sucht. Wir sollten alle Leiden als einen Gruß vom Vater im Himmel betrachten, der ja nur unser Bestes will. Uns kranken Menschen zulieb brachte er selbst das größte Opfer, indem er seinen vielgeliebten Sohn in der Bluttaufe des Kreuzes dahingab. Durch geduldiges Leiden nun kann der Mensch sich des Segens des Kreuzes Christi teilhaftig machen und durch Aufopferung desselben mithelfen, Seelen retten. Wir sollten also nie klagen und sagen: Wie habe ich das verdient? Warum

schickt gerade mir Gott solches Leiden? Ich könnte doch mit meinen Talenten und Kenntnissen noch so vieles leisten zum Wohl der lieben Angehörigen und Mitmenschen, so aber falle ich ihnen nur zur Last. Nein, freue dich, wenn du jetzt mit und wie Christus leidest, dich einer Traube gleich wie Christus auspressen lässest und das aufopferst für eigene und fremde Sünden, dann wirst du umgewandelt in einen wahren Christuskünger und kannst mithelfen, Seelen retten.

Um die Kraft zu solchem gottgefälligem Leiden und Opfern flehte während der Krankensegnung die ganze Pilgerschar. Es war ein ergreifender Augenblick, als der eucharistische Heiland den lieben Kranken nachging und unter einem wahren Gebetssturm sie segnete. Wenn auch keine offensichtlichen Krankenheilungen erfolgten, wichtiger war die seelische Heilung, die christlich Einstellung zum Leiden. Sicher gingen alle neu gestärkt und frohen Mutes wieder nach Hause, mit dem guten Vorsatz, nach Christi Willen und Beispiel ihr Kreuz zu tragen. P. P. A.

Der Rosenkranz — ein Sühnemittel

In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sah man Tag für Tag, auch bei schlechtem Wetter, einen ehrwürdigen Greis aus der Stadt Passau zu dem Wallfahrtskirchlein „Maria Hilf“ hinaufpilgern. Dort verharrte er lange Zeit im Gebete. Oft fand man ihn auch bitterlich weinend vor dem Bilde der Gottesmutter. Dieser Mann war der bayerische Hofrat und Gründer des freimaurerischen Illuminaten-Ordens. Weishaupt hieß er. Er war früher Professor an der Universität Landshut gewesen und hatte seine Stellung dazu benutzt, in seinen Zuhörern den christlichen Glauben zu untergraben, ihn zu verspotten und lächerlich zu machen. Er betrachtete es als seine Aufgabe, die jungen Menschen, die zu seinen Füßen saßen und gläubig dem Wort ihres Lehrers vertrauten, dem Christentum und dem katholischen Glauben zu entfremden. In vielen Seelen richtete er arge Vermüstungen an. Aber seine Erfolge machten ihm wenig Freude. Eines Tages forderte das mit Gewalt niedergehaltene Gewissen seine Rechte. Weishaupt erkannte mit erschreckender Klarheit, daß seine Vergangenheit nach Buße und Sühne schrie. Wie sollte er all das verantworten, was er angerichtet hatte? In Not wandte er sich an Maria. „Ich stehe vor dem Grabe“, sagte er eines Tages zu jemand, der ihn nach dem Grund seiner täglichen Wallfahrt fragte, „und ich erschrecke, wenn ich auf mein Leben zurückschaue. Ich wende mich darum an Maria, die Zuflucht der Sünder, sonst bin ich verloren.“ Und der einst so stolze hochgefeierte Professor, dem seine betörten Schüler zugejauchzt, wenn er seinen geistreichen und doch so boshafte Spott über das Rosenkranzgebet ausgoß, betete nun selber täglich den Rosenkranz und bat mit kindlich rührender Einfalt: „Der in uns den Glauben vermehre!“



**Schmerzhaftes Muttergottesbild von Thierenbach einem Muttergottes-
Wallfahrtsort im Ober-Elsass.**

Die Kirche feiert zwei Mal im Jahre das Fest der Sieben Schmerzen Mariä, acht Tage vor dem Karfreitag und am 15. September. Sie möchte damit ihre Kinder bei allen ihren Mühseligkeiten und Leiden immer wieder an das herrliche Vorbild der schmerzhaften Muttergottes erinnern und sie ermahnen: Nehmt euch ein Beispiel an ihrem grossen, aber geduldigen, gottergebenen Leiden und bittet sie immer wieder: «Mutter, drück' die Wunden, die dein Sohn empfunden, tief in meine Seele ein.»

Wallfahrt der Heiliggeist-Pfarrei Basel

Sonntag Nachmittag, den 28. August, pilgerte S. S. Pfarrer Trogler von der Heiliggeistkirche Basel mit seinen Vikaren, den religiösen Vereinen und viel hundert Pfarrkindern beiderlei Geschlechtes von Flüh weg in Prozession zu U. Vb. Frau im Stein. S. S. P. Vinzenz richtete an die große Pilgerschar ein zeitgemäßes Kanzelwort. In dem immer mehr sich zuspitzenden Kampf zwischen Rom und Moskau muß jeder Christ Stellung nehmen für oder gegen Christus. Wer sich für Christus entscheidet, hat sich eines innerlich-religiösen Lebens zu befleißigen; er darf nicht die Außerlichkeit und Ausgegessenheit des Weltkindes lieben. Alle großen Männer des alten wie neuen Bundes erstarkten in ihrem Glaubens- und Tugendleben in stiller Einsamkeit. Sie ist die Mutter und Lehrmeisterin großer Persönlichkeiten. Abraham, Moses, Paulus, Benedikt, Franziskus, Ignatius haben in der Einsamkeit den Ruf Gottes vernommen und den Grund gelegt zu ihrer gesegneten Wirksamkeit. Nicht im Lärm der Welt, sondern in stiller Zurückgezogenheit hört man die Stimme Gottes und wer Gott gefunden, muß ihn auch den Mitmenschen bringen, gemäß Christi Forderung: Lasset euer Licht leuchten, damit die Menschen euere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist.

Die Signatur der gottentfremdeten Welt ist die Zerstreuung, die Vielheit und Mannigfaltigkeit, des Christen Bestreben aber muß sein die Einheit, der Einklang zwischen Gebet und Arbeit, die Einheit zwischen Religion und Politik, die Einheit zwischen Familien und Völkern. Nicht Neid und Haß darf die Menschen beseelen, sondern wahre christliche Nächstenliebe.

Zu solcher besinnlicher Einkehr bot besten Anlaß die darauf folgende gemeinsame Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten, welcher der Pfarrer selbst vorstand und sie leitete. In kindlicher Verehrung riefen dabei alle Pilger die Gnadenmutter, das Vorbild einer stillen Magd des Herrn, um ihren Schutz und Segen an. In mehreren Liedern erscholl dabei das Marienlob, dem der Kirchenchor die Krone aufsetzte mit dem Salve regina von Rheinberger. Gesegnet vom Heiland und seiner heiligen Mutter zogen die Pilger abends frohgemut nach Hause.

P. P. A.

S. Exc. Msgr. M. Feltin, Erzbischof von Paris

(Ehemaliger Student an der Klosterschule zu Delle.)

Es wird den verehrten Lesern und Leserinnen der „Glocken von Maria Stein“, sowie allen Freunden und Gönnern unseres Klosters gewiß Freude bereiten, zu erfahren, daß uns eine besondere Ehre und Gunst zuteil wurde, indem der Heilige Vater, Papst Pius XII., einen ehemaligen Zögling unserer einstigen Klosterschule von Delle, zum Erzbischof von Paris ernannt hat, wie dies der „Osservatore Romano“ und der vatikanische Sender bereits in den Nachmittagsstunden des 16. August dem ganzen Erdkreis verkündeten. Noch wenige Tage vorher weilte der hohe Kirchenfürst am hiesigen Gnadenort, um, in Vorahnung der Dinge, die da

Erzbischof Feltin in Mariastein, umgeben von lieben Gästen



Von links nach rechts: Chan, A.D. Duel, Abt Basilius, Chan. Girardin von
Besançon, Msgr. Feltin, Chan. Membrez, curé de Porrentruy.

*Vive reconnaissance d'un ancien élève
à ses anciens maîtres*

*+ Maurice Feltin
Archevêque de Bordeaux*

kommen sollten, die liebe Gnadenmutter um ihren mächtigen Beistand anzuflehen.

Seine Exc. Msgr. Maurice Feltin war am 15. Mai des Jahres 1883 zu Delle, dem französischen Grenzstädtchen, das anno 1875 dem aus seiner Heimat verbannten Konvent von Mariastein Obdach bot, geboren. Der Vater, der das Amt eines Notars inne hatte, sorgte mit der ebenso christlich denkenden und handelnden Mutter mit aller Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl für das zeitliche und besonders das ewige Wohlergehen ihrer zahlreichen Kinder. Nach Absolvierung der Primarschule trat der junge, sich zu Höherem berufenühlende Maurice in die Klosterschule daselbst und widmete sich mit Begeisterung und Fleiß dem Studium während vier Jahren. Mit Sorgfalt bewahrt man im Mariasteiner Konvent eine Photographie sämtlicher Klosterschüler und Professoren des Jahres 1893, worauf der spätere hohe Kirchenfürst als junges Studentchen unternehmungslustig in die Ferne schaut, wie wenn er im Geiste die glänzende Laufbahn erblickte, auf welcher die göttliche Vorsehung ihn dem bestimmten Ziele zuführen sollte. Mit Freude und Dankbarkeit, mit Hochachtung und Rührung erzählt der hohe Kirchenfürst heute noch von seiner seligen Studienzeit in Delle, und wohnte stets den Zusammenkünften der alten Deller-Studenten bei, die teils in Mariastein, teils zu Delle stattfanden, wobei er sie jedesmal mit einer Ansprache voll süßer Erinnerungen beglückte.

Nach Fortsetzung der Studien zu Delle, zog der strebsame Jüngling nach Dôle, von dort in das Seminar des Pariser Bistums, zu Issy-les-Moulineaux, dann zu St. Sulpice, wo er am 3. Juli 1909 zum Priester geweiht wurde. Nach seiner Rückkehr in das Bistum Besançon, zu welchem sein Geburtsort Delle gehört, war er Vikar an der St. Magdalenenkirche zu Besançon, wo ihn auch der erste Weltkrieg überraschte, in welchem er als Sanitätsoldat seinen Seeleneifer und Opfergeist in Hülle und Fülle betätigen konnte, wie dies seine „médaille-militaire mit fünfmaliger Citation“ bezeugt. Im Jahre 1920 war er Pfarrer und Dekan des Städtchens Giromagny, am Fuße der Vogesen, in der Nähe von Belfort, und ich erinnere mich noch, wie meine Mutter sel., als sie dort bei Verwandten auf Besuch war, denselben sagte: „Sie werden nicht lange das Glück genießen, diesen Seelsorger in eurer Mitte zu behalten, der ist zu Höherem geboren.“ Schon 1925 ward Herr Dekan Feltin in gleicher Eigenschaft an die St. Magdalenenkirche zu Besançon berufen, wo er ehemals als Vikar fungierte, und 1927 zum Ehrenkanonikus ernannt wurde. Im gleichen Jahre überraschte ihn daselbst die päpstliche Bulle, die ihn zum Bischof von Troyes ernannte. Schon wenig Jahre nachher ward Msgr. Feltin auf den erzbischöflichen Sitz von Sens erhoben und im Jahre 1935 auf jenen von Bordeaux. Dieser rasche Aufstieg und diese überaus reichliche Betätigung in verschiedenen Gegenden seines Vaterlandes, haben ihm eine gründliche Kenntnis der religiösen Lage seines Heimatlandes verschafft, so daß er in Wirklichkeit der Mann der Vorsehung ist, der sich getrost an die mannigfachen Aufgaben heranwagen darf, die seiner in Paris warten. Er wird sie lösen mit jenem klaren Geist, mit jenem energischen Willen, mit jenem Geist der Liebe und des Verständnisses, die man bisher immer an ihm wahrgenommen hat.

Es ist auch kein Zufall, daß die Ernennung S. Erz. Msgr. Feltin gerade in den Abendstunden des Himmelfahrtsfestes der Gottesmutter der Welt bekannt gegeben wurde. Er konnte sein hohes Amt unter keinen besseren und günstigeren Auspizien antreten, als unter dem Schutz der Himmelskönigin, die er noch, wie oben bemerkt, wenige Tage vor seiner Ernennung zum Erzbischof von Paris, an ihrem Gnadenort zu Mariastein um ihre gütige Hilfe und mächtigen Schutz angefleht hatte.

Wir entbieten unserem ehemaligen Klosterschüler, den der Heilige Vater Papst Pius XII., zum Nachfolger des berühmten Kardinals Suhard bestimmt hat, unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche auf eine lange, reichlich gesegnete Wirksamkeit.

P. P. T.

Die Kreuzräuber

Schon in vielen Feldzügen hatte der Perserkönig Chosroas die Macht des Kaisers Heraklius zu brechen versucht. Im Jahre 614 war es ihm gelungen, Jerusalem einzunehmen. Tausende von Christen ließ er dort niedermetzeln oder als Sklaven verschleppen. Das heilige Grab und alle Kirchen verbrannte der Wüterich. Das heilige Kreuz, das des Kaisers Konstantin Mutter, Helena, aufgefunden und auf dem Kalvarienberg aufgestellt hatte, führte er samt dem Patriarchen Zacharias mit sich fort.

Die Perser überschwemmten noch andere asiatische Länder des römischen Weltreiches und eroberten im Jahre 619 sogar Aegypten. Jetzt rüstete sich ganz Persien, um Heraklius endgültig zu besiegen und sein Reich zu erobern.

Raum war der Winter vorüber, da standen drei große Heere zum Abmarsch bereit. Die erste Armee, die unter andern Truppen auch die aus 40,000 auserwählten Kriegern gebildete sogenannte goldene Schar der Perser umfaßte, sollte unter dem Kommando des General Saes unmittelbar auf den Kaiser selbst losgehen. Die zweite hatte Befehl geradewegs nach Konstantinopel zu marschieren und diese Hauptstadt einzunehmen. Die dritte hatte Persiens Grenze zu schützen.

Heraklius verzagte nicht. Er hoffte, vom Himmel Hilfe zu erhalten. 12,000 Schwerbewaffnete entsandte er zur Verstärkung der Besatzung nach Konstantinopel. 30,000 Krieger übergab er seinem Bruder Theodor, um sie gegen Saes zu führen. Mit 20,000 Mann zog er selbst Persien zu.

Schon in Kleinasien stieß Theodor auf den weit überlegenen Feind. Es war gegen Ende März. Theodor und sein Christenheer nahmen ihre Zuflucht zu derjenigen, deren Fest der Verkündigung eben begangen wurde, zu Maria und flehten sie für den Entscheidungskampf um ihre Fürbitte an.

Am folgenden Morgen wurden die beiden Heere in Schlachtordnung aufgestellt. Da trat ein unerwartetes Naturwunder ein. Ueber den Zelten der Perser ballten sich dunkle Wetterwolken zusammen. Blitze zuckten, Donner rollten, ein ungeheurer Hagel prasselte auf die Feinde herab, verwundete viele, tötete einige, brachte Schrecken, Verwirrung und Unordnung in die Schlachtordnung. Wolkenbruchartig stürzten überdies die Regenmassen hernieder, durchnäßten die Bogen der Perser und mach-

ten damit eine ihrer vorzüglichsten Waffen unbrauchbar. Während aber Hagel und Sturmwind gegen sie kämpften, befand sich das Christenheer in geschützter Lage und schoß mit sicherer Hand durch seine Pfeile ganze Kolonnen dort drüben nieder. Voll Freude über die Hilfe des Himmels stürzte es sich dann auf die entmutigten Perser und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Ganze Scharen warfen die Waffen weg und ergaben sich, während der Kern des Heeres unter dem Schwerte fiel.

Mit Tränen in den Augen dankten die Sieger der Himmelskönigin für den Sieg, der unter sichtbarer Hilfe von oben das feindliche Heer vernichtet, ihnen selbst aber sehr wenige Verluste gekostet hatte. (Herbst, 2. Band, S. 437.)

Auch Chosroas wurde besiegt und mußte die geraubten Länder, die gestohlenen Schätze und vor allem das heilige Kreuz wieder herausgeben. Kaiser Heraklius trug dieses in eigener Person auf seinen Schultern zu Jerusalem in feierlichem Aufzuge zum Kalvarienberg.

Zur Erinnerung an den Triumph des Kreuzes Christi feiert die Kirche seit dem Jahre 629 am 14. September das Fest „Kreuz-Erhöhung“.

Heil oder Unheil des Kreuzes

Das meiste Unglück der Menschen besteht darin, daß sie sich mit Händen und Füßen gegen das Kreuz, das sie tragen sollen und tragen müssen stemmen und wehren. (Jerem. Gotthelf.)

Die ewige Weisheit spricht: „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht“ — gemeint sind seine Lehren und Gebote — aber weil sich viele Menschen dagegen stemmen und wehren und sie nicht befolgen und halten wollen, laden sie sich das schwere Kreuz der Sünde auf, das sie drückt in Not und Tod und Verzweiflung, wie den linken Schächer, dem das Kreuz zum Verhängnis, zum Verderben war, während der rechte Schächer durch dasselbe Heil und Gnade und ewiges Leben erlangte.

Rosenkranzmonat

Seit dem großen Siege in der Seeschlacht bei Lepanto, am 7. Oktober 1571, den die Christen, unterstützt durch die fürbittende Kraft des Rosenkranzgebetes, über die Türken errangen, ist das Lob des Rosenkranzes wohl nie mehr verstummt. Papst Pius V. setzte zur dankbaren Erinnerung an diesen Sieg eigens das Rosenkranzfest für den 7. Oktober ein. So wird denn auch der Monat Oktober Rosenkranzmonat genannt. — Was liegt nun näher, als daß wir, gleichsam mit dem Rosenkranz in der Hand, durch diesen Monat gehen, an einem Tag unsern Blick auf das Geheimnis als solches richten und am folgenden Tag versuchen, das Geheimnis, die Lehre, in unserem täglichen Leben irgendwie zu verwirklichen. Maria, die Königin des heiligen Rosenkranzes, sei uns Führerin und Helferin dabei.

Zum Preise des hl. Bruder Klaus

SCHLUSSCHORAL AUS DER DRAMATISCHEN LEGENDE
«NIKLAUS VON FLÜE»

VON DENIS DE ROUGEMONT MUSIK A. HONEGGER

*Heil'ger du ! Heil'ger du ! Nikolaus !
Du unser Wächter, geschlossenen Auges späb !
Und deiner Heimat, o bleib der Hüter du !
Nikolaus ! dessen Namen heisst :
Ruhmgekrönter, Sieger in der Schlacht.
Nur du, durch den geeint wir sind,
Dein Name sei auf ewig : Heiliger !*

*O gib nicht uns, o Herr, o gib nicht uns,
Gib Deinem Namen die Ehre !
Gloria in excelsis Deo !
Gloria ! Jubelt auf !
Jubelt auf in Lob und Preis !
Ihr all im Chor nabet euch ! singet ihm !
Dieses Friedens Glück, das Gott uns gesandt,
Ja immerdar singt ihm Preis und seit froh !
Erhebt die Hand, Volk, für Nikolaus !
Eint euch dem Glanz und dem Klang der
Fanfaren !
Ihr in der Ferne, all ihr, die ihn hört,
Lobet den Herren, der den Frieden gesendet !
Halleluja ! — Halleluja !*

(Deutsche Übertragung von
Hans Reinhard)

Gebetskreuzzug vom September

Unter Blitz und Donner und einem ergiebigen Landregen nahm am 7. September nachmittags beim Verlauf des Gebetskreuzzuges das Fest Mariä Geburt seinen Anfang. Nachdem über ein halbes Tausend Pilger den Rosenkranz gebetet, legte H. H. P. Vinzenz denselben die Bedeutung der Schule klar auseinander. Ausgehend vom göttlichen Lehrauftrag, sorgte die Kirche schon frühzeitig für den Unterricht in den Dom- und Pfarrschulen und für den höheren Unterricht in den Klosterschulen und Universitäten. Leider hatte die Glaubenspaltung des 16. Jahrhunderts auch eine Spaltung der Schule zur Folge, die sich in der französischen Revolution zur neutralen und Staatsschule auswirkte. Dieser neutrale Schulgeist hat leider auch in der Schweiz Eingang gefunden und wirkt sich da und dort im Schulmonopol aus. Für katholische Eltern ergibt sich aber die Pflicht, ihre Kinder in katholische Schulen und Gymnasien zu schicken, für katholische Lehrer besorgt zu sein, katholische Schulen und Universitäten zu unterstützen und für eine gute Führung der Schule und Erziehung der Kinder zu beten.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 5. Oktober.

P. P. A.

Ein bewährtes Mittel

Zu Windthorst, dem deutschen Zentrumsführer, kam eines Tages eine Frau und verlangte die Ehescheidung, weil es mit ihrem Manne nicht mehr auszuhalten sei. Dieser komme jeden Abend betrunken nach Hause und mache dann einen fürchterlichen Krach und Lärm. Windthorst fragte ruhig: „Was machen Sie dann, gute Frau?“ Sie antwortete: „Es versteht sich von selbst, daß man da nicht ruhig bleiben kann und man auch ein Wort sagt.“ Windthorst sagte: „Ihnen scheint ein Möbel im Hause zu fehlen.“ Sie fragte: „Welches Möbel meinen Sie denn?“ Er sagte: „Schaffen Sie sich einen Betstuhl an und wenn dann der Mann wieder betrunken nach Hause kommt und Lärm schlägt, dann reden Sie mit Gott, statt mit ihm!“ Die Frau befolgte seinen Rat und erklärte ihm später: „Das Mittel hat sich vortrefflich bewährt.“

Arbeit ist des Menschen Pflicht

Christus hat bis zu seinem 30. Lebensjahr als Geselle und Mitarbeiter seines Nährvaters Joseph in der Werkstatt gearbeitet. Er war nicht so, wie sentimentale Ränder es uns sagen wollen. Es haben die Engel Gottes dem hl. Joseph die Säge nicht auf den Arbeitsplatz getragen. Die Engel Gottes haben der Mutter Gottes die Werkstatt nicht ausgekehrt; das hat Maria, die Königin der Arbeit, selber getan. Es hätte sich Christus Steine in Brot verwandeln und damit alle Arbeit sparen können. Er hat aber kein Wunder dieser Art gewirkt; er wollte nicht wunderbar auf den Tisch gelegtes Brot essen. Christus wollte um sein tägliches Brot arbeiten.

Kardinal Faulhaber.

Liebestätigkeit des Papstes

Wie jetzt bekannt wird, wurden im Jahre 1948 von der päpstlichen Hilfsstelle nicht weniger als 17,000 Liebesgabenpakete zu Ostern an Soldaten in Gefangenschaftslagern abgeschickt.

Innerhalb der letzten drei Jahre kamen etwas über dreieinhalb Millionen Mäntel zur Verteilung, ferner fast viereinhalb Millionen Herren- und Frauenkleider, davon ein Drittel neue Sachen, dann siebeneinhalb Millionen Paar Schuhe, davon die Hälfte neue, fast sieben Millionen Strümpfe, über vier Millionen Strickwesten und zehn Millionen Stück Unterwäsche. Dazu kam eine Unmenge Stoff und zwar über eine Million Meter ganz neuer Stoff und etwa anderthalb Millionen Kilo Wolle in Strängen.

Das ist ein Auschnitt aus der päpstlichen Liebestätigkeit, die vielen Menschen nicht bekannt ist oder nicht anerkannt wird. Wie viel Schmähungen und Verleumdungen werden immer wieder in Schmutzblättern gegen den Heiligen Vater ausgestreut, aber von seinen Wohltaten schweigen sie. Weh mag es dem Herzen des Vaters der Christenheit tun. Er muß eben das Los seines göttlichen Meisters teilen, der Wohltaten spendend umhergegangen und dafür nur Undank geerntet, und sterbend selbst für seine Feinde noch gebetet hat: „Vater, verzeih’ ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

P. P. A

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

2. Aug.: Beim Portiunkulafest in Dornach predigt H. H. P. Thomas und P. Subprior Joh. Bapt. hält das Hochamt.
3. Aug.: Am ersten Mittwoch kommt Pfr. Raas von Hallau mit 32 Frauen und Müttern wallfahren. P. Puis hält ihnen eine Ansprache und der Pfarrer liest noch die hl. Messe. Derselben wohnt auch eine Pfadfindergruppe von Strassburg bei. Nachm. predigt H. H. P. Plazidus den 500 Teilnehmern vom Gebetskreuzzug über die Notwendigkeit der brüderlichen Verbundenheit aller Menschen.
4. Aug.: H. H. Pfr. Jos. Ehret von Batzenheim, der vor 40 Jahren hier primiziert hat, hält heute hier das Lobamt. Denselben wohnen etwa 30 Blauringmädchen von Marbach-Lüchingen (Rheintal) bei.
7. Aug.: H. H. P. Moritz Fürst hält heute in seiner Heimatgemeinde Trimbach eine Nachprimiz mit Predigt von H. H. P. Esso, Prof. in Altdorf. — H. H. Domherr Hunkeler von Solothurn wallfahrtet mit 32 Personen der Petrus-Claver-Sodalität hieher und liest noch die hl. Messe.
9. Aug.: Nachm. erhalten wir ehrenvollen Besuch von Sr. Exz. Moritz Feltin, Erzbischof von Bordeaux, der einige Tage später offiziell zum Erzbischof von Paris ernannt wurde. Die Kunde davon löste in Mariastein doppelte Freude aus, weil er als Student unser Klosterschüler gewesen und kurz vor seiner Ernennung die Gnadenmutter im Stein und ihre treuen Hüter besuchte. Gott segne seine neue Wirksamkeit auf viele, viele Jahre.
10. Aug.: Am Patronsfest des hl. Laurentius hielt H. H. P. German das Hochamt in Rodersdorf. — Abbé Stippich, Vikar von Mirecourt, Vosges, wallfahrtet mit 40 Ferienkindern nach Mariastein und zelebriert noch.
11. Aug.: H. H. Pfr. Grünwässer von Dieffenthal (Bas-Rhin) führt seinen Kirchenchor zur Gnadenmutter im Stein und singt mit ihm in der Gnadenkapelle ein Amt. Gleichzeitig wallfahrtet Pfr. Schwimmer von Brethen (Bas-Rhin) mit vielen Pfadfindern hieher, ebenso Pfr. Graber von Mümliswil mit 30 Blauringmädchen.

12. Aug.: H. H. P. Subprior hält in Abwesenheit von Abt Basilius, der eine Erholungskur macht, das Aebtejahrzeit mit einem feierl. Requiem.
13. Aug.: Schwestern von Nemey (France) machen mit ihrem Spiritual eine Wallfahrt zu U. Lb. Frau im Stein.
14. Aug.: 45 Bregenzer-Wallfahrer grüssen nach sechsständiger Autofahrt unsere lb. Gnadenmutter u. wohnen dem Hauptgottesdienst wie auch der Vesper bei. Unter ihnen dürfen wir auch unsern lb. Mitbruder Sebastian Epp nach vielen Jahren grüssen. Freudigen Dankes kehrten die Pilger heim mit einem unvergesslichen Andenken. — Nach der Vesper erhielten wir ehrenvollen Besuch von Msgr. Salvatore Capoferri, päpstl. Hofzeremoniar, und abends hielt H. H. Pfr. Ammann von Widnau (St. Gallen) seiner 50köpfigen Blauring- und Jugendgruppe eine besondere Andacht in der Gnadenkapelle.
15. Aug.: Maria Himmelfahrt. Ein strenger Beichttag. H. H. P. Thomas hält die Festpredigt und Msgr. Capoferri das levit. Hochamt unter Gardisten-Assistenz. Bei der Prozession konnte man erst die grosse Menge von wohl 3000 Pilgern überblicken. Nebst vielen Elsässern war dabei auch die Jungfrauen-Kongregation von Gommiswald (St. G.) mit Pfr. Meh.
16. Aug.: Dem Konventamt wohnen Rappoltzweiler-Schwestern mit über 100 Kindern bei. H. H. Benedikt Bisig geht auf den Gubel zur einstweiligen Betreuung der dortigen Schwestern, da P. Meinrad, der Jubilar, in Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit, das Amt nicht mehr versehen kann. Gott segne seine alten Tage mit reichem Sonnenschein.
17. Aug.: Wallfahrt der Schwestern von Bellemagny mit einer Schar Waisenkinder, die dem Conventamt beiwohnen. Auf Mittag kommt Pfr. Gemperle von Flüelen mit 90 Frauen wallfahrten. P. Fintan erklärt ihnen nachmittags die Wallfahrt und die Heiligtümer.
18. Aug.: Zweiter Krankentag, worüber schon berichtet worden. Es kommt auch als erste geschlossene Wallfahrt aus dem badischen Ländli die Jungfrauen-Kongregation von Herten mit Pfr. Löffler, ebenso Pfr. Schmitt von Eschentzwiller (Elsass) mit der Jungfrauen-Kongregation und Pfr. Kientz von Aschbach mit 90 Pfarrkindern.
20. Aug.: Pfr. Roth von Balgau (Elsass) führt eine Gruppe Pfarrkinder zur Gnadenmutter und liest noch die hl. Messe. Abends überbringt uns P. Albert Bruckmayer von Kremsmünster lb. Grüsse von P. Altmann und seinem Convent, die wir dankbar erwidern.
21. Aug.: Mehrere Autocars aus dem Elsass führen viele Pilger nach Mariastein.
22. Aug.: Das Kapitel gibt zwei Kleriker-Kandidaten die Zustimmung zum Kloster-Eintritt und abends beginnen die Kloster-Exerzitien.
23. Aug.: Pfr. François G. von Meisenthal b. Metz führt eine Pilgergruppe hieher, ebenso Pfr. Kienlen von Riedsheim. Beide Herren zelebrieren noch.
24. Aug.: Vikar Kueny von der Marienpfarrei Mülhausen wallfahrtet mit einer Pilgergruppe hieher und liest noch Messe.
25. Aug.: Abt Basilius zelebriert am Jahresgedächtnis für Abt Augustin Rothenflue ein Pontifikal-Requiem und verreist nachmittags zur Feier des Milenariums zu Ehren des hl. Bischofs Gebhard nach Bregenz.
27. Aug.: Pfr. Sprecher von Selzach führt im Verein mit Gemeindeammann und Kommissions-Präs. den Verband älterer Leute zu U. Lb. Frau im Stein. P. Pius hält ihnen eine kleine Ansprache u. erklärt ihnen die Wallfahrt.
28. Aug.: Dekan und Pfr. Eschbach von der Stephanskirche Mülhausen zelebriert das Hochamt. Nach demselben ehrt uns Reg.-Rat Dr. M. Obrecht mit einem Besuch, der mit seiner ganzen Familie die Gnadenmutter grüsset. Nachm. 3 Uhr kommt Pfr. Troxler von der Heiliggeist-Pfarrei Basel mit seinen Vikaren und gegen tausend Pfarrkindern wallfahrten. P. Vinzenz hält den Pilgern die Predigt und der Pfarrer die Segensandacht, wie berichtet wurde.
30. Aug.: Pfr. Huggenschmidt von Oberbuchsiten wallfahrtet mit 50 Frauen nach Mariastein. Ein Feriengeistlicher liest die hl. Messe, während P. Odilo den Frauen eine Ansprache hält. Diesem Gottesdienst wohnen auch Pilgergruppen von Soultz (Elsass) bei.